(Erstes Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 299.** Donnerstag, den 21. Dezember **1893.**

Um beim bevorstehenden

**Quartalswechsel**

Störungen in der Zustellung zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Abonnements-Erneuerung auf die

**„Thorner Zeitung“**

mit

**Illustr. Sonntagsblatt u. Thorner Lebenstropfen**

möglichst bald bewirken zu wollen.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Depots und

**Die Expedition der „Thorner Zeitung.“**

## Der Hamburger Prozeß.

Zu gleicher Zeit mit dem Prozeß gegen die französischen Offiziere, welche als Spione nach Deutschland gekommen waren, hat in Hamburg der Prozeß gegen eine größere Zahl von Bahnschaffnern begonnen, die gegen größeres oder geringeres Trinkgeld Passagiere auf bereits verwendete Billets hin mit in die Koupee's hineinnahmen. Die französischen Offiziere, deren Vergehen eine sehr schwerwiegende Bedeutung hat, sind zu Festungshaft bestraft, die nicht entehrend ist, während den kleinen Bahnbeamten, die den Fiskus um einige Mark betrogen haben, mindestens Gefängniß resp. Zuchthaus droht. Das Reichsgericht hat für die französischen Offiziere mildernde Umstände gefunden, man wird im Publikum aber auch für die Hamburger Schaffner mildernde Umstände finden. so sehr man zugeben mag, daß Beamte ihre Pflicht thun und sich von allen Ausschreitungen und Vergehen fernhalten müssen, Es sei daran erinnert, daß während der Cholerazeit in Hamburg die Bahnbeamten, denen doch damals wahrlich nichts Leichtes und Angenehmes zugemuthet wurde, nach dem offiziellen Eingeständniß ihren Dienst auf das Genauste erfüllt haben; es wäre von Interesse zu erfahren, ob sich unter den heute wegen Annahme von Trinkgeldern Angeklagten nicht auch Leute befinden, die s. Z. diese harten Tage mit durchgemacht haben. Gewiß wird ihr damaliges tapferes und pflichtgetreues Verhalten das heutige Vergehen nicht entschuldigen und sie nicht von der Strafe befreien, aber schließlich sind es auch nicht Menschen, die man geradezu als Nichtsnutze bezeichnen kann. Das Einkommen der Schaffner ist mäßig, der Dienst macht Extra-Ausgaben unvermeidlich, und die Verführung hat am Ende doch schon Manchen straucheln gemacht. Die französischen Offiziere haben gewußt, daß auch ihre Fahrt gegen das deutsche Gesetz verstoße, und wenn sie sagen, sie haben aus Patriotismus gehandelt, so sind sie doch auch von vornherein darüber klar gewesen, daß ihnen das Vollbringen ihres Planes reiche Belohnungen bringen würde. Man soll deshalb gerade nicht nicht einen allzuweiten Unterschied in der Behandlung von Strafthaten machen, denn am Ende ist es doch nur das rollende Gold oder das rollende Silber, welches hier einen Unterschied bildet. Der Hamburger Prozeß regt aber, wie schon so manche frühere und ähnliche Verhandlung doch immer wieder an, einmal genau die materiellen Verhältnisse der kleinen Beamten zu prüfen. Die Versuchung tritt ihnen unendlich oft nahe, und wenn nun der betreffende noch dazu Familienunglück hat, er durch Krankheit oder sonstige Vorkommnisse in finanzielle Verlegenheiten gekommen ist wer will da sagen: Der Kerl ist ein Lump, weil er sich einen harten Thaler in die Hand drücken ließ und dafür that was seiner Pflicht widersprach? Das Strafgesetzbuch darf im allgemeinen Interesse keine Milde kennen, welche mit der Gerechtigkeit in Konflikt geräth, aber im Publikum wird man sich doch der Ansicht zuneigen, daß es Fälle giebt, in welchen dem strengen Urtheil die erlösende Gnade folgen soll.

Die Unterbeamten, speziell die Bahnbeamten, sind bei uns in Deutschland noch erheblich besser gestellt, wie in andern Ländern; Rußland hat kaum glaubliche geringe Beamtengehälter, und wer in Italien einen fest verschlossenen Koffer zur Bahn giebt, der weiß wohl, was er aufgeliefert hat, aber nicht, was er wiederbekommt. Indessen sind die Verhältnisse nicht überall gleich, und darauf ist doch Rücksicht zu nehmen. Manches ist ja bei uns gegen früher schon verbessert worden, aber nicht überall haben die kleinen Beamtengehälter so gestaltet werden können, daß sie ein unbedingt sicheres Auskommen bieten. Der Beamte hat stets seine festen Bezüge, er hat nicht nöthig, mit dem Schreckgespenst der Brodlosigkeit zu rechnen, und darum wird sein Einkommen mit Bezug hierauf bemessen. Aber es ist auch eine eigene Sache, Personen, die nun hart zu kämpfen haben, große Verantwortungen zu übertragen. Nicht immer hält da das Pflichtbewußtsein der Noth stand. Es ist im Reichstage, wie in den Landes-Parlamenten schon mehrfach hervorgehoben worden, daß die Aufbesserung der höheren Beamtengehälter, viel weniger noth thue, wie die Abrundung der unteren Beamtengehälter, und dieser Standpunkt wird immer von neuem wieder betont werden müssen. Bekannt ist, wie vor ein paar Jahren die Postbeamten einen tüchtigen Posten Geld für Gehalts-Zuschüsse bekamen. Aber die Beamtenzahl ist groß und das Leben hart. Vielleicht wird sich bis zur Erlangung von größeren flüssigen Geldmitteln ein Ausweg dahin treffen lassen, daß die Unterstützungsfonds erhöht werden. Es ist ja doch einmal Thatsache, daß schon mancher unglücklich wurde, weil ihm ein paar Mark nicht zur Hand waren, die er nothwendig gebrauchte. Man wird nun abwarten müssen, ob nicht etwa gegen die französischen Offiziere, wenn dieselben eine gewisse Zeit von ihrer Festungsstrafe abgemacht haben, Gnade geübt werden wird. Geschieht das, so könne man aber die Hamburger Schaffner ebenso gut berücksichtigen

## Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** nahm am Dienstag Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, sowie des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern und sodann militärische Meldungen entgegen: Zur Tafel waren der designirte deutsche Botschafter in Italien, v. Bülow, und der österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Wolkenstein, geladen.

Die **Pariser Zeitungen** und der **Leipziger Spionageprozeß**. Die französischen Journale sind über das Urtheil des Reichsgerichts in Leipzig gegen die französischen Marineoffiziere ziemlich aufgebracht, obgleich nach unseren deutschen Begriffen die vier bis fünf Jahre Festung noch ziemlich mild sind. Die Franzosen meinen hingegen, die Strafe sei außerordentlich hart ausgefallen und knüpfen daran die Hoffnung auf baldige Begnadigung oder gar die Drohung, man werde künftig in Frankreich deutsche Spione mit der vollen Schärfe des Gesetzes treffen! Diese Drohung kann man den Franzosen ohne Weiteres glauben, und wer in Zukunft jenseits der Vogesen etwas zu thun hat, hat alle Ursache, sich doppelt vorzusehen, um das Mißtrauen nicht zu reizen. Um aber die Milde des deutschen Urtheils in das rechte Licht zu setzen, sei hier der Artikel des französischen Spionagegesetzes angeführt, der im vorliegenden Falle in Frankreich auf deutsche Offiziere Anwendung gefunden hatte. Er lautet: „Mit dem Tode wird bestraft, wer mit Hilfe einer Verkleidung, sei es unter Angabe eines falschen Namens oder einer falschen Eigenschaft, sei es, indem er seine Eigenschaft, seinen Beruf oder seine Nationalität verheimlicht, in eine Festung einen Kriegshafen, in ein verschanztes Lager, oder irgend ein Befestigungswerk, ein staatliches Schiff oder eine maritime oder militärische Anstalt eindringt und dort zu Spionagezwecken die Landesvertheidigung oder die äußere Sicherheit des Staates angehende Nachrichten wegnimmt oder sammelt.“ Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: „Die deutsche Gesetzgebung ist der französischen auf diesem Wege nicht gefolgt, das Reichsgericht hat gegen die französischen Spione trotz der großen Schädigung, die sie der Landesvertheidigung zugefügt hätten, wenn sie nicht rechtzeitig gefaßt worden wären, nicht einmal die gesetzlich zuläßige Zuchthausstrafe, sondern nur Festungshaft erkannt, und in Deutschland wird dieser Spruch gebilligt, weil man hofft, daß er in seiner abschreckenden Wirkung genügen werde. Diese Wirkung würde aber hinfällig, und die öffentliche Meinung würde es deshalb nicht billigen, wenn sich das allerdings von vernherein wenig glaubhafte Gericht bewahrheitete, die Verurtheilten sollten alsbald begnadigt und an die Grenze geführt werden. Das hieße geradezu eine Prämie auf französische Spione aussetzen, und die deutsche Großmuth, die man in Frankreich nicht anerkennen mag, einem Gespött preisgeben.“

Die **Reichstagsdebatten** über die Wirthschaftspolitik der Reichsregierung nehmen jetzt in Versammlungen ihren Fortgang und namentlich der Bund der Landwirthe ist eifrig bei der Arbeit, um über die Annahme der Handelsverträge zu berichten. Die Entschiedenheit der Sprache läßt nichts zu wünschen übrig, sie gilt augenscheinlich der Möglichkeit eines neuen Vertrages mit Rußland. Demgegenüber kann nur immer hervorgehoben werden, daß sich in den betreffenden Verhandlungen hierin in den letzten Tagen nichts geändert hat. Man hat noch so viel Zeit, daß wohl bis zum russischen Neujahrsfest eine Pause in den Besprechungen eintreten wird.

Der **Handelsverkehr** zwischen Deutschland und Frankreich. Nach den offiziellen Angaben kamen im letzten Jahre für 355 Millionen Frcs. französische Waaren nach Deutschland, während in derselben Zeit für 337 Millionen Frcs. deutsche Waaren nach Frankreich gingen. Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich, die früher bedeutend höher war, ist durch den hartnäckigen Krieg gegen die deutschen Waaren vermindert, der in Frankreich mit allen, auch den kleinlichsten Mitteln, geführt wird. Für die Güte der deutscheu Waaren zeugt es, daß sich überhaupt noch ein so großer Absatz davon erhalten hat.

Der bisherige deutsche **Gesandte** in **Bukarest**, von Bülow, der sofort zum Nachfolger des wegen hohen Alters von seinem Posten geschiedenen deutschen Botschafters in Rom, Grafen Solms-Sonnenwalde, ausersehen war, ist jetzt offiziell zum Botschafter ernannt und wird sein Amt in der allernächsten Zeit antreten. Herr von **Bülow** gilt für einen der fähigsten unter den

---

## Viktoria regia.

**Roman von *H. v. Ziegler*.**

(Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

Endlich hielt der Wagen, sorgsam ward der Graf herausgehoben und in sein Zimmer gebracht; Viktoria, noch immer im Reitkleide, wich nicht von seiner Seite, und als der Arzt nun, mit einem Seitenblick auf die bereitgelegten Instrumente, bat, sich doch für ein Weilchen zurückzuziehen, sagte sie flehend zu ihm aufschauend:

„Nein, nein, lassen Sie mich bei ihm bleiben. Ich bin sein Weib und kann alles mitansehen — wenn er mir nur erhalten bleibt! Lassen Sie mich Ihnen helfen.“

Ohne zu zittern begann sie dem Arzte Handreichungen zu leisten, unverwandt hing ihr angstvoller Blick an dessen ernstem Antlitz, und ihre eiskalten Finger hielten den Puls des verunglückten Gemahls.

„Nun eine Eisblase auf den Kopf, Frau Gräfin, und die größte Ruhe; wir müssen eine etwaige Gehirnentzündung zu vermeiden suchen.“

„Ich werde die Nachtwache übernehmen,“ sagte sie einfach, „und bitte Sie, Herr Doktor, morgen sehr zeitig wieder zu kommen.“

Der Arzt verneigte sich tief. Er hatte so viel von der Gräfin und ihrer stolzen, kalten Art gehört, daß es ihm fast unmöglich dünkte, dieses angstvolle, besorgte Weib als dieselbe vor sich zu sehen. An der Thür hielt sie ihn noch einmal auf: „Ist Gefahr vorhanden, Herr Doktor? Aber verschweigen Sie mir nichts, ich muß die Wahrheit hören, um stark zu bleiben.“

Theilnehmend blickte er in das bleiche Antlitz mit den gerötheten Augen und sagte dann ermuthigend: „Nur ruhig, gnädige Gräfin und unverzagt. Der Herr Botschafter hat eine starke Natur, und wenn er jeder Aufregung fern gehalten wird, so bin ich überzeugt, daß er eher gesund wird, als man denkt. Nun die Gefahr des Verblutens vorüber ist, halte ich die Wunde nicht für gefährlich, und die übrige Pflege“, hier verneigte er sich ehrerbietig, „bleibt ja in den besten Händen.“

„Ich danke Ihnen, und Gott segne Ihnen, was Sie an mir thun,“ gab sie freundlich zurück und reichte ihm mit warmem Drucke die schmale Hand.

Als der Arzt gegangen, rief Viktoria den Kammerdiener ans Bett ihres Gemahls, um rasch ein anderes Gewand überzuwerfen, denn sie trug noch ihr Reitkleid. Auf der Treppe blieb sie stehen, aus dem Kinderzimmer klang ihr leises Weinen entgegen, dann vernahm man eine alte, tröstende Stimme.

„Weine nur nicht, Ines, mein Goldkind. Der Papa wird gewiß nicht sterben; der Herr Doktor macht ihn gesund, und Mama pflegt ihn sehr gut.“

„Ach, Frau Henriette, Tante Ada und Onkel Egon haben auf dem ganzen Heimwege, den wir zu Fuß machten, nur immer davon gesprochen, daß Papa wohl sterben müsse. O und da legen ihn die Leute in einen Sarg und — ich darf ihn nicht mehr sehen.“

Bitterliches Schluchzen unterbrach das Kinderstimmchen, Viktoria fühlte, wie ihre heißen, brennenden Augen feucht wurden, hastig wandte sie sich nach der Kinderstube und öffnete die Thür. Als das kleine Mädchen die Mama gewahrte, jubelte sie hell auf und eilte mit offenen Armen auf sie zu.

„Ach, Mama, meine liebe Mama. Sage mir doch, ob es wahr ist, was sie sagen — daß Papa nicht mehr gesund wird.“

Das kleine Gesichtchen blickte so angstvoll zu der Mutter auf, daß ein jäher Schmerz deren Seele ergriff.

„Nein mein Liebling, das wird der liebe Gott verhüten! Papa soll hoffentlich wieder gesund werden, wie der Herr Doktor sagt. Du mußt nur immerfort den lieben Gott darum bitten.“

„Ja, das will ich, Mama! Früh und abends und den ganzen Tag werde ich stets beten: „Lieber Gott mache ihn nur gesund — und ich will nie mehr unartig sein. Darf ich einmal hinein zum Papa?“

„Heute nicht mehr, Ines, er schläft noch, und es muß sehr leise gemacht werden, aber vielleicht morgen. Und nun geh zu Frau Henriette, mein Liebling, ich will nur ein ander Kleid anziehen und dann wieder zurückkehren nach der Krankenstube.“

Als Gräfin Viktoria eben im weichen, schleppenden Morgenkleid ihr Zimmer verließ, kam ihr blaß, aufgeregt und mit Thränen in den Augen die Baronin entgegen, als sie reden wollte übermannte sie das Mitgefühl, und sie brach in heftiges Schluchzen aus.

„Meine liebe Ada,“ sagte die Gräfin freundlich, „fasse dich doch, ich kann dir den Umständen nach gute Nachricht geben. Rudolf liegt zwar noch ohne Bewußtsein, doch der Arzt hegt die feste Hoffnung, daß der Sturz ohne irgend welche schlimmere Folgen verlaufen wird.“

„In der That! O, das freut mich, Cousine, für dich, wir dachten alle schon, dein Mann hätte das Genick gebrochen.“

Viktoria preßte bei diesen ziemlich taktlosen, wenn auch nicht schlimm gemeinten Worten die Lippen fest übereinander, aber sie entgegnete nur ruhig: „Nein, Gott sei Dank, das ist nicht der Fall.“

„Ach, bei dem Unglück hilft dir deine Ruhe recht sehr, liebe Viktoria. Ich an deiner Stelle hätte zahlreiche Weinkrämpfe bekommen und wäre ganz aufgelöst vor Schmerz.“

„Das würde dem Kranken nicht nur gar nicht helfen, sondern seiner Pflege nur nachtheilig sein.“

„Ja, ja, wir sind ja ganz anders veranlagt, Kind, und pardon, aber du hast den Onkel wohl kaum aus Liebe geheirathet. Nein, wenn ich denke, daß Egon —“

Und sie preßte von neuem weinend die Hände vors Gesicht; die Gräfin empfand bereits merkliche Ungeduld.

„Unsere beiden Männer sind auch grundverschieden wie wir selbst, Ada; doch ich muß nun ins Krankenzimmer. Lebe wohl,

jüngeren deutschen Diplomaten, von dem man erwartet, er werde den Grafen ersetzen.

**Ob's helfen wird?** Gegen den griechischen Schwindelbankerott haben jetzt Deutschland, England und Frankreich gemeinsam durch ihre Gesandten in Athen protestieren lassen. Mit Worten wird es freilich nicht gethan sein, und da die griechische Regierung nun einmal so weit gegangen ist, wird sie sich auch kaum vor papiernen Drohungen und Protesten fürchten. Das einzige Mittel ist eine Hafensperre, wie sie vor zehn Jahren von den Großmächten angemeldet wurde, um einen griechisch-türkischen Krieg zu verhindern. Da die griechische Betrügerei soweit gegangen ist, daß man nur die fremden Gläubiger hineinlegen, die griechischen selbst aber im Wesentlichen befriedigen will, so braucht das Ausland auf diese Sippschaft ebenfalls keine weitere Rücksicht zu nehmen. Um der „Griechen" willen einen Krieg anzufangen, das lohnt doch nicht, aber alle übrigen zweckentsprechenden Maßnahmen können und müssen schleunigst ergriffen werden. Wenn man zaudert, giebt es überhaupt nichts.

**Vom Fürsten Bismarck.** Da der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck sich in erfreulicher Weise soweit gebessert hat, daß er jetzt wieder als recht gut bezeichnet werden kann, werden auch wieder Besuche angenommen. Graf Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten, ist in Friedrichsruh eingetroffen, um bis Ende des Monats dort zu verweilen und dann mit Gemahlin und seinen Söhnen auf seinen Gesandtschaftsposten nach dem Haag in Holland zurückzukehren. Vorgestern statteten Graf Limburg-Stirum und der frühere Gesandte v. Schlözer dem Altreichskanzler ihren Besuch ab. Prof. Schwenninger ist wieder eingetroffen. Zum Weihnachtsfest werden auch Graf Herbert und Wilhelm Bismarck mit Gemahlinnen in Friedrichsruh erwartet. Der Fürst unternimmt jetzt auch wieder regelmäßig Mittags Spaziergänge und Nachmittags Ausfahrten.

Ueber die **bevorstehende** preußische Landtagssession wird schon jetzt eine Uebersicht der zu erwartenden Gesetzentwürfe gegeben. Dieselbe bestätigt lediglich, was schon bisher bekannt war, nämlich, daß mit Ausnahme des Staatshaushaltes, dessen Berathung sicher wieder zu einer umfangreichen landwirthschaftlichen Debatte Anlaß geben wird, nur Gesetzesvorlagen zweiten und dritten Ranges meist Provinzial- und Lokalgesetze zu erwarten sind.

Nächst **Frankreich** geht nunmehr auch die Schweiz mit einem Anarchistengesetz vor, das sich mit der schärferen Bestrafung der Dynamitverbrechen, mit der Aufbewahrung von Sprengstoffen u. s. w. befaßt. Deutschland besitzt ein solches Dynamitgesetz bereits seit dem Reinsdorff'schen Attentatsversuche gegen Kaiser Wilhelm I. bei Gelegenheit der Enthüllung des Niederwalddenkmals. An der Annahme der Vorlage durch die Schweizer gesetzgebenden Körperschaften wird nicht gezweifelt.

Zwei neue **Zollkriege** neben denjenigen mit Italien und der Schweiz stehen den Franzosen jetzt in naher Aussicht. In den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, wie in denen mit Spanien sind derartige Differenzen eingetreten, daß ein Abbruch der Verhandlungen und damit der Beginn des Zollkrieges kaum noch zu bezweifeln ist. Welche Einbuße die Franzosen von den Zollstreitigkeiten haben, beweist der erhebliche Rückgang ihrer Ausfuhr.

**Der antisemitische Abg. Leuß** hat am 13. d. in Minden in einer antisemitischen Versammlung gesprochen und dabei, nach dem Bericht der „Mind. Ztg.", der natonalliberalen Partei das Compliment gemacht, daß sie sich auf dem besten Wege der Entwickelung in eine antisemitische Partei befinde. Daß er bei der Abstimmung über den Antrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes ohne Entschuldigung gefehlt habe, erklärte Herr Leuß also: „Er sei ein entschiedener Gegner des Gesetzes und würde auch für dessen Beseitigung eingetreten sein. Er habe jedoch das dumpfe Gefühl gehabt, als wenn mit dem Centrum ein unwürdiger Kuhhandel abgeschlossen würde und da sei er in heller Entrüstung davongelaufen und habe nicht „ja" und nicht „nein" mehr sagen mögen." (Stürmisches Gelächter.) Bezüglich der Einnahmen aus den Entreegeldern gab Herr Leuß die interessante Erklärung ab, daß die Ueberschüsse zur Deckung der Wahlschulden verwendet würden. So habe er sich in seinem Wahlkreise für 1000 Mk. Wahlschulden verbürgt und diese Schulden würden von den Erträgnissen der Versammlungen bezahlt. (Große Heiterkeit.) Die Redaktion bemerkt dazu: „Wir sind doch neugierig, zu erfahren, bei welcher Person Herr Leuß nach seinen Fallissementen dennnoch einen Credit von 1000 Mk. genießt. Oder ist für Herrn Leuß das von ihm betriebene politische Geschäft so lucrativ, daß er sich inzwischen in eine glänzendere Vermögenslage hineingearbeitet hat?" — Daß Herr Leuß Gegner des Tabaksteuergesetzes ist, ist bekannt. Während einer Erwiderung des Rabbiners Liepmannssohn verließ Leuß unter unbeschreiblichem Lärm die Versammlung, die nur in Folge des Eingreifens der Polizei ohne thätiliche Angriffe zu Ende ging.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Die von der österreichisch-ungarischen Regierung ausgearbeitete **neue Heeresorganisation**, über welche die Debatte in den Parlamenten bereits begonnen hat, wird voraussichtlich mit sehr geringen Aenderungen mit erheblicher Mehrheit angenommen werden. Von einer Erhöhung der Friedensstärke hat man der mißlichen Finanzverhältnisse wegen Abstand genommen, hingegen soll die Reorganisation aller Truppengattungen der Landwehr den Mehrbedarf aufbringen. Als Grund für die Verstärkung wird die allgemeine Erhöhung des Armeestandes in ganz Europa geltend gemacht. — **Der Thronfolger** Erzherzog Franz Ferdinand d'Este ist von seiner Reise um die Welt zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit lebhaften Ovationen empfangen worden. — Die **Erzherzogin** Karolina Maria Immaculata hat sich mit dem Prinzen August von Koburg verlobt. Die Erzherzogin (geb. 1869) ist gegenwärtig Aebtissin des adeligen Damenstifts in Prag. Der Prinz August von Koburg, geb. 1867 in Rio de Janeiro, ist der Sohn des Prinzen von Sachsen-Koburg, früheren Admirals der brasilianischen Marine, und der im Jahre 1871 verstorbenen Prinzessin Leopoldine von Brasilien. — Am 1. Dezember soll zum besseren **Schutz der österreichischen Ostgrenze gegen Spione** eine besondere Militär-Polizeiwachabtheilung in Przemysl errichtet werden, welche aus zwei Offizieren und 60 Mann besteht. Außerdem wurden die Militär-Polizeiwachabtheilungen in Lemberg und Krakau ganz wesentlich verstärkt. — Die österreichischen Landtage sind Dienstag zu ihrer Session zusammengetreten.

## Italien.

**Das neue Ministerium Crispi** wird am heutigene Mittwoch sich den Kammern vorstellen. Die Programmerklärung wird di unveränderte Fortführung der auswärtigen Politik, eine umfassende Finanzreform, sowie eine allgemeine politische Reform für Sizilien ankündigen. Die wiederholt ausgebrochenen Unruhen, die mit bewaffneter Hand unterdrückt werden mußten, lassen ein rasches Eingreifen als dringend geboten erscheinen. — **Ueber den Gesundheitszustand des Papstes** wird mitgetheilt, daß derselbe momentan der beste sei und in nichts etwas zu wünschen übrig lasse. — **Der Bürgermeister von Monceale** auf Sizilien ist wegen seines kopflosen Verhaltens bei den Krawallen abgesetzt.

## Großbritannien.

**Ueber den Schulbesuch** in London hat eine Abordnung der dortigen Lehrer dem Minister des Innern interessante Daten vorgetragen: 100000 Londoner Schulkinder fehlen jeden Tag, und die ärmsten Eltern sind es nicht immer, welche ihre Kinder nicht in die Schule schicken. Auch tritt der Umstand, wie fern oder nahe die Kinder von der Schule wohnen, nicht entscheidend auf.

## Frankreich.

**Aus Paris** wird der „Voss. Ztg." telegraphirt: Von allen Seiten werden Bombenanschläge gemeldet. Schlechte Witze und polizeiliche Einbildungskraft scheinen indessen in allen diesen Fällen die Hauptrolle gespielt zu haben. — **Der Deputirtenkammer** ist ein von 200 Abgeordneten unterschriebener Antrag vorgelegt, Ausländern den Erwerb von Grundstücken in der Nähe aller Befestigungen, Häfen und Küsten zu verbieten. Die Spionagefurcht ist, wie man sieht, in Frankreich immer noch im Wachsen begriffen.

## Rußland.

**Die Russen in Konstantinopel.** Dem „Standard" wird aus Konstantinopel aus einer Unterredung mit einer ersten Marine-Autorität bestätigt, daß Kostnantinopel den Russen thatsächlich preisgegeben sei, denn ein russisches Panzerschiff des Geschwaders des Admirals Avellan könne des Nachts in den Bosporus eindringen und dem erschreckten Sultan einen Vertrag mit freier Durchfahrt abringen. Die türkischen Panzerschiffe lägen heute am goldenen Horn ohne eine einzige Tonne Kohlen an Bord. Der Sultan sei mit dieser sehr mißlichen Lage der Dinge wohl vertraut, aber sobald er Maßregeln ergreifen wolle, erscheine, durch Zwischenträger unterrichtet, der russische Botschafter im Sultanspalast und frage, gegen wen die feindlichen Maßnahmen gerichtet sein können, wenn nicht gegen das friedliebende Rußland und verlangt, daß die Türkei, bevor sie Geld an überflüssige Befestigungen verschwende, vorher die Kriegsentschädigung zahle, worauf selbstverständlich der Sultan mit Entschuldigungen die Maßregel fallen läßt.

## Türkei.

**Aus Türkisch-Armenien** werden aufständische Bewegungen gemeldet, deren Umfang man in Konstantinopel allerdings einzuschränken bestrebt ist. In Yozgat, in der Nähe von Angora, haben ernste Ruhestörungen, begleitet von Blutvergießen, stattgefunden. Der Generalgouverneur der Provinz, Abeddin Pascha, ein Epirote wurde abberufen, weil die fanatische, muselmännische Bevölkerung ihn beschuldigte, die Christen zum Nachtheile der Muhamedaner begünstigt zu haben. Die Türkei entsandte eine Staatskommission, welche die Untersuchung einleiten soll.

## Serbien.

Aus Serbien wird der „Kreuzztg." auf privatem Wege eine sehr erhebliche Verschlechterung der serbischen Finanzen gemeldet. Man sieht der Zukunft mit recht gemischten Gefühlen entgegen.

## Griechenland.

Die griechische Regierung will jetzt wenigstens in Sachen der von ihr ausgegebenen sogenannten Monopol-Anleihe ihr Schwindelsystem aufgeben. Im Uebrigen wird kaum viel zu holen sein.

## Spanien.

**Die spanisch-marokkanische Frage** befindet sich auf dem besten Wege, zu versumpfen. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten haben die kriegerischen Ereignisse schon lange abgelöst, und jetzt geht sogar eine Spezialgesandtschaft von Madrid aus unter dem Grafen Benomar an den Sultan von Marokko ab. Dadurch wird die Erledigung der herrschenden Streitfragen nur immer weiter verzögert, und in der Hauptstadt beginnt man ernstlich gegen die Regierung zu murren, die eine kriegerische Aktion einleite, ohne die Folgen zu berechnen. — Gegen die von der spanischen Regierung mit Deutschland, England und Italien abgeschlossenen Handelsverträge macht eine sehr starke Opposition sich geltend, es scheint noch nicht völlig sicher, daß die Verträge auch die Zustimmung der Cortes in Madrid finden werden. Im deutschen Reichstag ist der Vertrag bekanntlich vorige Woche angenommen.

## Amerika.

**Bei Rio de Janeiro** hat wieder einmal ein allgemeiner, aber resultatloser Kampf zwischen den Regierungstruppen, den Forts und der Flotte stattgefunden. **Der Präsident Peixoto** besetzte die Insel Bom-Jesus, wo die Aufständischen bisher Wasser zu holen pflegten. Ein englisches Blatt hatte gemeldet, daß die Befehlshaber der nordamerikanischen nnd deutschen Geschwader vor Rio de Janeiro erklärt haben, sie würden die Interessen der Ausländer wahrnehmen und die von den Aufständischen verhängte Blokade nicht achten. Daß der deutsche Offizier eingeschritten sein sollte, bervor ein offener Angriff auf unsere Landsleute erfolgt ist, ist nicht recht anzunehmen.

# Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm,** 18. Dezember. In dem Gasthause zu Bienkowko brach dieser Tage eine Schlägerei aus. Die Gastwirthsfrau, die allein zu Hause war, stürzte sich, als der Tumult immer größer wurde, auf den gefährlichsten Raufbold und biß diesen dermaßen in die Hand, daß er kampfunfähig wurde. Dadurch erreichte die Schlägerei plötzlich ihr Ende.

— **Schwetz,** 17. Dezember. (D. A. Z.) In große Trauer ist die früher in der Niederungsortschaft Ehrenthal ansässige Familie Kwiatkowski versetzt worden: deren drei schulpflichtige Kinder sind im See bei Bösendorf ertrunken.

— **Von der Konitz-Tuchler Grenze,** 18. Dezember. Durch Schreck ist gestern die 19jährige Tochter eines höheren Beamten in K. in schwere Krankheit verfallen. Die Dame saß allein in der Stube vor dem Spiegel, um sich das Haar zu machen. Plötzlich trat unerwartet, leise und ohne vorherige Anmeldung ihr Bräutigam in's Zimmer. Als sie nun unverhofft seiner im Spiegel ansichtig wurde, schrie sie laut auf und stürzte zu Boden. Nach vieler Mühe gelang es endlich dem Arzte, die Dame zum Bewußtsein zurückzurufen; leider ist sie aber von Krämpfen befallen worden.

— **Pr. Holland,** 18. Dezember. (O. B.) Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in Quittainen ereignet. Der dortige weit über die Grenzen seiner Wirksamkeit hinaus bekannte und beliebte Arzt, Herr Dr. Cosack ist Sonnabend früh nach kurzem Leiden verstorben, und was die Sache zu einer besonders traurigen macht, er ist das Opfer eines eigenen Versehens geworden. So viel wir erfahren, hat Herr C. zur Linderung eines asthmatischen Anfalles sich selbst eine Morphiumeinspritzung gemacht, hierbei in den Fläschchen sich vergriffen und eine viel zu starke Lösung gebraucht. Der Kranke merkte sofort das Versehen und machte seiner Gemahlin die erschütternde Mittheilung, daß er verloren sei. Die von hier aus hingeeilten Aerzte konnten den Sterbenden nicht mehr retten.

— **Dirschau,** 18. Dezember. Die in diesen Tagen in dem hohen Alter von 91½ Jahren verstorbene verwittwete Frau Rentiere Henriette Mittwoch hat der Stadt Dirschau ein Legat von 10000 Mk. vermacht und bezüglich desselben angeordnet, daß damit eine „Mittwoch-Stiftung" angelegt werde, deren Zinsen alljährlich zur Unterstützung hilfsbedürftiger christlicher Armen verwendet werden sollen.

— **Aus dem Kreise Insterburg,** 18. Dezember. Eine Salzwasserquelle ist in Gr. Spinau entdeckt worden. Das Wasser, welches einem Loche am Fuße eines Hügels entströmt, ist trüb gefärbt und enthält nach chemischer Untersuchung 6 % Kochsalz. Im nächsten Frühjahre will der Besitzer des Geländes Bohrungen anstellen lassen, da man den Ursprung der Salzquelle auf ein Steinsalzlager zurückführt.

— **Allenstein,** 18. Dezember. (A. Z.) Ein Unteroffizier des hiesigen Dragoner-Regiments hat sich am Freitag verflossener Woche erschossen. Derselbe hatte während der Manöverzeit sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht und wurde deshalb zu einer mehrmonatlichen Festungshaft verurtheilt. Jedenfalls dürfte dieses die Ursache des Selbstmordes sein.

— **Rössel,** 16. Dezember. Gestern Nacht um 12 Uhr ertönte hier der Feuerruf, der sich aber nicht auf einen Brand, sondern auf eine Ueberschwemmungsgefahr bezog. Schon um 10 Uhr konnte der Stadtmühlengraben die Wassermassen nicht mehr fassen, weshalb diese den Damm überflutheten und sich über den tiefer gelegenen Mühlenplatz ergossen, Erdmassen und Steine mit sich führend. Die Stadtmühle war in Gefahr, unter Wasser gesetzt zu werden. Augenscheinlich mußte die Schleuse am Oberteiche zerstört worden sein. Diese Annahme fand sich dann auch leider bestätigt. Dem Drucke des im Oberteiche hoch stehenden Wassers hatte die alte Schleuse nicht widerstehen können und mit donnerndem Getöse stürzte das Wasser in die Tiefe, die Zeine zu einem reißenden Strome anschwellend. Leider war unterhalb die Freischleuse nicht gezogen worden. Das Wasser stürzte über den Damm in den Grund, wobei die am Abhange gelegenen Gemüsegärten theilweise zerstört wurden. Die Strömung hörte hier erst auf, als die Freischleuse und ein Theil des haushohen Dammes fortgerissen waren. Der verursachte Schaden beträgt mehrere tausend Mark. Wer dafür aufzukommen hat, wird die Untersuchung ergeben. Die Stadtmühle ist auf längere Zeit außer Betrieb gesetzt.

— **Königsberg,** 18. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich wiederum auf einem Jagdausfluge ereignet. Ein Kaufmann von hier hatte sich am Dienstage vergangener Woche nach Seewalde bei Löwenhagen begeben, um mit seinem Freunde, einem Besitzer, und dessen Sohn auf dessen Fluren eine Feldjagd abzuhalten. Man bediente sich, da das Jagdterrain entfernt lag, eines Fuhrwerks dazu, in dem der Kaufmann und der Besitzer auf dem hinteren Sitz, der die Pferde lenkende Sohn auf dem vorderen saß. An Ort und Stelle angekommen, spannte man die Gewehre und fuhr dann eine Strecke über Sturzacker. Hierbei entlud sich nun das Gewehr des jungen Mannes, welches an das Sitzbrett, mit dem Laufe nach rückwärts, gelehnt war, und in demselben Augenblick fiel auch der 55 Jahre alte Besitzer ohnmächtig in den Wagen nieder. Wie sich ergab, war der ganze Schuß demselben in die Schulter und in den rechten Oberarm gedrungen, so daß die getroffenen Körpertheile bis auf die Knochen vollständig zerfetzt waren. Er wurde sofort hierher in die chirurgische Klinik geschafft; nachdem man Nothverbände angelegt hatte und nachdem 24 Schrotkörner aus dem Oberarm entfernt worden, glaubt man eine Amputation des Armes vermeiden zu können.

— **Schneidemühl,** 17. Dezember. Die hiesige Strafkammer hat den Gutsbesitzer, Vizefeldwebel Georg Meyers aus Gramswalde wegen Zweikampfs zu 3 Monaten Festung verurtheilt. Der Zweikampf war herbeigeführt durch Anrempelung und Beleidigung und wurde im Schlopper Walde zwischen dem Angeklagten und dem Lieutenant der Reserve und Administrator Grams aus Niepolzig ausgefochten.

# Locales.

Thorn, den 20. Dezember 1893.

∷ **Ueber Weihnachtsbescheerungen an arme Kinder** schreibt das „Rothe Kreuz": „Weihnachtsbescheerungen an arme Kinder" bilden fast überall die Anfangsthätigkeit eines neuen Frauenvereins und bleiben an manchen Orten sogar seine Hauptthätigkeit. Dies erklärt sich daraus, daß es dem Frauencharakter so nahe liegt, Kinder glücklich sehen und einen direkten Erfolg der eigenen Arbeit beobachten zu wollen. Ob aber mit solchen feierlichen Massenbescheerungen unter brennendem Christbaum immer auch der innere Zweck jedes richtigen Wohlthuns erreicht wird, nämlich jene bei der letzten Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins unter dem Beifall Allerhöchster Zuhörerinnen betonte Aufgabe: Der sozialen Unzufriedenheit entgegenzuarbeiten und die ärmeren Klassen zur Selbstgenügsamkeit zu erziehen? Tiefer sehende Beobachter klagen im Gegentheil, daß diese Massenbescheerungen im großen Saal vor geputzten Damen nicht selten die Kinder mehr letztere in ihrem Staat bewundern lassen als in ihrem Schenkens-Edelmuth, daß die Kinder und deren Eltern ihre eigene Armuth gegenüber den großartigen Festveranstaltungen erst recht fühlen, daß, abgesehen von unschönem Gedränge der Beschenkten, zuweilen sogar Neid und Streit beim Vergleichen der Geschenke hervorgerufen wird u. s. w. Mögen solche Folgen nun auch nicht überall auftreten, so erscheint doch ihre offenbar nahe liegende Möglichkeit ernster Erwägung werth und wollen wir unseren geehrten Leserinnen einen Vorschlag unterbreiten, der weit mehr darauf ausgeht, das schöne Weihnachtsfest auch den Armen als Familienfest zu gestalten. In Göttingen z. B. seit Jahren und in Frankfurt a. M. seit Kurzem ladet man nicht die zu beschenkenden Kinder selbst zur prunkenden Massenbescheerung, sondern einzeln durch Postkarten ihre Mütter oder sonstigen Pflegerinnen an möglichst von einander getrennten Stunden zur Abholung der für die Kinder bestimmten Geschenke, welche sie dann am heiligen Abend selbst und im eigenen Heim en Kindern einbescheeren. Früher theilte man jedem solchen Geschenk auch ein kleines Christbäumchen zu; in neuerer Zeit spart man dies aber in der erfreulichen Erfahrung, daß die Beseitigung der Massenbescheerungen und die Förderung der Familienfestfeier die Eltern von selbst dazu brachte, den Kindern auch einen Weihnachtsbaum anzuzünden. Möchten unsere verehrten Leserinnen über diesen Vorschlag eingehend nachdenken und mit seiner Ausführung wenigstens da einen Versuch machen, wo dieser oder jener Uebelstand der Massenbescheerung sich schon gezeigt hat. Denn einen großen Vorzug hat solche Bescheerung nach Göttinger Art doch ganz gewiß: daß auch den armen Kindern ebenso wie den reichen die Weihnachtsfreude am heiligen Abend selbst und nicht unter Auffallen ihrer Sonderstellung schon vorher oder erst nachher bereitet werden kann, daß ferner die eigene Familie und nicht ein die Kinder mehr oder weniger genirender Fremdenkreis zum Schauplatz ihrer Festfreude gemacht wird, daß endlich ihre harmlose Dankbarkeit zunächst den lieben Eltern erhalten oder zugewendet wird und erst eventuell durch deren hinweisende Vermittelung den fremden Wohlthäterinnen. — Also prüfen Sie und thun Sie jedenfalls nicht blos mit dem Herzen, sondern auch mit dem Kopf!

— **Der Alten Weihnachtsfreude.** In das altmodisch gemüthliche Wohngemach des alten Rektors sendet die Dezembersonne ein paar freundliche Strahlen. Ein anregender Kaffeeduft durchzieht das gemüthlich durchwärmte Zimmer und auf dem Tisch steht frischgebackener Weihnachtskuchen. Eine behagliche Weihnachtsvorstimmung hat in den Herzen der beiden Alten Einzug gehalten. Da rasselt draußen der Postwagen vor. Man kennt ihn gleich an seinem Gepolter, ohne aus dem Fenster hinauszuschauen. „Die Post", ruft die alte Dame erregt, „die Post! Vielleicht kommt sie zu uns!" Und — ja, ja! Da hebt der

---

mein Herz, und laß dir herzlich danken, daß du gekommen bist. Grüße auch Egon von mir."

„Ja, er hat mir ebenfalls viel Schönes für dich aufgetragen; der Aermste hat sich, glaube ich, durch den weiten Heimweg übermüdet. Wir sind doch zu Fuß gegangen."

„Das thut mir leid. Dein Mann hätte Rudolfs Pferde nach Hause reiten können."

„O, wo denkst du hin! Dasselbe, welches soeben erst den Onkel abgeworfen hatte! Nein, nein, da wären er und ich viel zu ängstlich dabei gewesen."

Die Gräfin zog leise die Schultern empor und ging weiter. Sie lernte erst heute den Egoismus kennen, welchen Reichthum und Wohlleben über ein Menschenherz breiten können, aber sie empfand mehr Mitleid als Unmuth über diese Entdeckung.

Der Diener saß am Bette des kranken Herrn und erhob sich geräuschlos beim Eintritt seiner Gebieterin, die ihm flüsternd alle nöthigen Befehle zu der nun bald einbrechenden Nacht ertheilte und dann, als er gegangen, schweigend seinen Platz am Bett einnahm.

Noch immer lag der Botschafter bewußtlos, doch es schien, als werde er gar bald die Augen wieder aufschlagen; die Farbe war etwas in sein Antlitz zurückgekehrt, der Athem vernehmlicher und regelmäßig.

Lange, lange blickte die Gräfin auf den Gatten vor sich, und es begann abermals jenes wunderbare Gefühl in ihrer Brust zu erwachen, daß sie leise die Hände faltete und Thräne um Thräne über ihre Wangen rann.

Das war nicht mehr die stolze, kühle Botschafterin, deren Sammtschleppe über das Parquet rauschte, die mit ceremoniellem Lächeln und unbewegtem Antlitz ihre Gäste empfing. Es war auch nicht die märchenhafte Wunderblüte der Tropen, Viktoria regia, die trum- und wunschlos am Ufer des Weltstromes schlummert, beschattet von Kamelien und Platanen.

Nein, es war ein echtes, liebendes Weib, dessen Herz voll Qual und Schmerz pochte, deren Seele im Gebete um das theuerste Leben hienieden vor Gottes Throne rang.

„Rudolf," flüsterte sie in erschütterndem Weh, „sieh mich an, bleibe bei mir, daß ich's dir sagen, dir zuflüstern kann, was du schon so lange hören wolltest. Nimm es hin, mein stolzestes, seligstes Geheimnis, das ich bisher nur unter Wonneschauern mir selbst zu gestehen wagte: „Ich liebe dich."

(Fortsetzung folgt.)

Postbote auch schon vorsichtig eine schwere Kiste herunter, auf der mit großen Buchstaben „Vorsicht“ noch besonders angezeigt ist. Und dann geht er ins Haus, und gleich darauf klingelt es und schiebt sich auch die große Kiste in das Wohnzimmer herein. „Unser Fritz! Der gute Fritz! Die alte Dame ist in zitternder Aufregung, und wenn der Herr Rektor nicht so würdig Hammer und Zange zu führen verstände, die kleine Frau Rektorin säße wohl noch lange vor der uneröffneten Kiste, in gerührter Mutterliebe, die durch den bloßen Anblick der uneröffneten Sendung, die ihr die Liebe und das Gedenken eines fernen Kindes anzeigt, ins Innerste erregt ist. Obenauf in der Kiste liegt ein Brief von Fritz, in dem jedes Wort für die Herzen der alten Eltern Weihnachtsfreude ist. Daneben steht die Batterie so vieler schlankhalsiger Flaschen und was sonst noch in der Kiste stecken mag vorläufig nur als ein nebensächliches Zubehör, dessen erhebende und herzstärkende Wirkung erst in ruhigeren Stunden zur Geltung gelangt. Das rührend kleine Christbäumchen aber, das aus der Kiste zum Vorschein kommt, sendet die junge Schwiegertochter, Fritzens junge Frau. Auf dem weißgedeckten Tisch zwischen die weißen Kaffeetassen und den duftenden Kuchen stellt das alte Frauchen mit glückselig waltenden Händen das Bäumchen. Die Strahlen der guten Wintersonne verschwinden sacht aus dem Zimmer — nun mag der heilige Abend hereinbrechen.

— **Im Cirkus Blumenfeld und Goldkette** hatte gestern die Schulreiterin Frl. Elise ihr Benefiz. Das leider nicht sehr zahlreich erschienene Publikum spendete der vortrefflichen Reiterin lebhaften Beifall. Außer dem Schulreiten auf dem Schulpferde „Schwalbe“ errang Frl. Elise auch durch die Fahrschule auf dem Schulpferde „Buffalo“ und „Schwalbe“ allgemeines Lob. Der Schulreiter Herr Milanowitsch wußte sich durch treffliches Reiten und elegante Manieren wie immer die Gunst des Publikums zu sichern. Auch alle übrigen Programmnummern, deren einzelne Aufzählung wir unterlassen, wurden so gut durchgeführt, daß wir die Cirkuskräfte wohl als die besten bezeichnen dürfen, die wir seit langer Zeit hier gesehen haben.

∀ **Die Wahl der Arbeitgeber zur Ortskrankenkasse** findet morgen (Donnerstag) Abend 8 Uhr bei Nicolai statt. Um dem ganz unberechtigten Vorhaben der Polen, allein in der Ortskrankenkasse vertreten zu sein, entgegenzuwirken, richten wir an die deutschen Arbeitgeber das Ersuchen, am Wahlorte zu erscheinen und die auf dem dort vertheilten gedruckten Zettel genannten deutschen Arbeitgeber zu wählen. Sollen sich denn die Deutschen von den Polen an Interesse für eine gemeinnützige Einrichtung übertreffen lassen? Den Polen, welche auf die Faulheit der Deutschen in öffentlichen Angelegenheiten spekulieren, nehmen wir ihre Agitation gar nicht übel. Die Deutschen verdienen durch ihre Lässigkeit nichts anderes, als von den Polen im eigenen Lande majorisirt zu werden. Hinterher das große Wort führen kann jeder, aber sich vorher eine kleine Mühe geben, können die Maulhelden nicht.

— **In der Besoldung der Postagenten** tritt nächstens eine Aenderung ein. Vom 1. April 1894 ab bekommen die Postagenten eine bestimmte Summe an Gehalt; alle bisherigen Nebeneinnahmen an Orts-Bestellgeldern u. s. w. fließen dagegen in die Postkasse. Zur Zeit erhalten die Postagenten nur eine kleine Entschädigung für ihre Amtsthätigkeit, bestehend in Gehalt und den erwähnten Nebeneinnahmen. Es tritt somit vom 1. April nächsten Jahres ab eine Besserstellung der Postagenten ein; auch ist man im Reichspostamt auch bereits der Frage einer Pensionsberechtigung der Postagenten näher getreten.

— **Vergünstigung für russische Auswanderer.** Auf allen russischen Eisenbahnen wird jüdischen Auswanderern eine besondere Fahrpreisermäßigung zugestanden. Auch das Gepäck wird zu niedrigen Taxen befördert. Die Leute benutzen Güterwagen, welche mit Bänken versehen sind. Schon jetzt rüsten sich Tausende, um mit Beginn des Frühjahrs Rußland zu verlassen.

— **Rindfleisch** ist in rohem Zustande besser verdaulich, als in gekochtem. Nach M. Popoff vermindert das Kochen die Verdaulichkeit. Die Dauer des Kochens hat für das Rindfleisch eine ungünstige Bedeutung; je länger es dauert, desto schlechter ist die Verdauung. Während das Räuchern bei Fischen von günstigem Einfluß auf ihre Peptonisirung ist und geräucherte Fische verdaulicher als rohe und ungekochte sind, wird dagegen geräuchertes Rindfleisch schwerer peptonisiert, als in einem anderen Zustande.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die Ausstellung eines unrichtigen Impfscheins seitens eines Arztes zum Gebrauch bei einer Behörde oder einer Versicherungsgesellschaft wider besseres Wissen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 21. September 1893, als Urkundenfälschung aus § 278 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. — Hat bei einem Käufer der Verkäufer auf den Fall, wenn der Käufer das credirte Kaufgeld oder einen gewissen Theil desselben in einem bestimmten Termin nicht zahlen würde, sich das Eigenthum der verkauften und übergebenen Sache vorbehalten, so hat nach § 266 I 11 des Preußischen Allgemeinen Landrechts dieses Abkommen nicht die Kraft einer aufschiebenden Bedingung, sondern nur einer auflösenden Bedingung, und der Käufer erlangt durch die Uebergabe das Eigenthum an der Sache. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 1. Strafsenat, durch Urtheil vom 20. Oktober 1893 ausgesprochen, daß durch Vereinbarung der Parteien dem Vorbehalt des Eigenthums bis zur Zahlung des Kaufpreises die Kraft einer aufschiebenden Bedingung gegeben und so der Käufer nur zum Verwalter einer fremden Sache gemacht werden kann.

† **Ein gräßliches Unglück** ereignete sich heute Mittag im Hinterhause des dem Herrn Gelbgießermeister Kunz gehörigen Hauses Brückenstraße Nr. 4. Die Geschwister (Bruder und Schwester) Radzio betrieben daselbst eine Färberei und Wasch-Reinigungsanstalt, in der viel Benzin verwendet wurde. Heute Mittags ertönte plötzlich eine heftige Detonation in ihrem Zimmer, und die herbeieilenden Hausbewohner fanden dasselbe in Flammen und die beiden Bewohner als Leichen. Die alsbald alarmirte Feuerwehr löschte den Brand, der indessen doch in mehreren Etagen bedeutenden Schaden angerichtet hat, das Unglück ist jedenfalls durch die Explosion eines Benzin-Ballons hervorgerufen worden. Die Leichen liegen in der städtischen Leichenkammer am Brückenthor und bieten einen schauderhaften Anblick. Der Bruder ruht auf einem Tische und ist schwarz und roth gebrannt, die Schwester liegt in einem dunklen Nebenzimmer und ist als menschlicher Körper kaum mehr zu erkennen. Jedenfalls hat der Tod die Unglücklichen im Augenblicke ereilt.

*ₓ **Gefunden** ein Quittungsbuch, auf den Namen Appollonia lautend in der Bäckerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

ₓ* **Verhaftet** 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,20 Meter. Das Wasser steigt langsam weiter.

## Vermischtes.

Russische Späße. Von dem Großfürsten Constantin wird erzählt, daß derselbe am Schluß eines glänzenden Diners, zu dem er die vornehmsten Polen Warschaus geladen hatte, jedem Gast ein echtes russisches Talglicht serviren ließ und gerufen habe: „Meine Herren! Auf das Wohl Rußlands werden wir mit einander das beliebte Nationalgericht meiner Heimath verspeisen. Sehen Sie, so macht man es!“ Und der Großfürst, der sich vorsichtiger Weise hatte auf seinen Teller ein täuschend nachgemachtes Marzipanlicht legen lassen, legte den Kopf hintenüber und ließ die Speise lächelnd hinter den Zähnen verschwinden. Aber plötzlich nahm sein Lächeln einen gar grimmigen Charakter an, er würgte und würgte, das Marzipanlicht war verwechselt, der Tyrann hatte ein richtiges echt russisches Nationallicht erwischt. Der Verbrecher, der das Marzipanlicht hatte, ließ selbstverständlich nicht das Geringste davon merken und schnitt die grimmigsten Gesichter, als machte ihm die beliebte Russenspeise die entsetzlichsten Schmerzen. In der Nacht aber sollen die großfürstlichen Diener die Knute sehr gespürt haben.

Neue Mode für Brautjungfern. Am 14. Dezember fand in London in der zur Westminsterabtei gehörenden Margaretenkirche — der offiziellen Parlamentskirche — die Trauung des Grafen Essex von Cassioburypark in Watford mit der Amerikanerin Miß Adele Grant statt. Die Ausstattung der Kirche und der Glanz der Feierlichkeit waren wie bei allen ähnlichen Anlässen in der Londoner besten Gesellschaft überaus reich. Nur kam diesmal noch eine Besonderheit hinzu, die nicht verfehlte, das Interesse der zahlreich anwesenden Damen in Anspruch zu nehmen. Die Brautjungfern trugen nämlich statt der üblichen Bouquets lange Louis Quinze-Stöcke mit goldenen Griffen, auf die das Monogramm der Trägerin eingegraben war. An jeden Stock war überdies mit einer zur Farbe des Kleides passenden Schleife ein Strauß von Katharine-Mermot-Rosen gebunden. Die Stöcke waren sämmtlich vom Bräutigam bestellt worden. Auch die Braut hatte dem üblichen Strauß entsagt und trug statt dessen ein mit Silber und Elfenbein geziertes Gebetbuch. Der Trauung wohnten auch Fürst und Fürstin Heinrich Pleß bei. An der Orgel saß kein Geringerer als Sir Arthur Sullivan, der mit der Familie der Braut persönlich befreundet ist.

Die Tochter des Silberkönigs. Die Sucht amerikanischer Erbinnen, mit einer Fürstenkrone zu prunken, wird in vielen Fällen bitter bestraft. So hatte sich die Adoptivtochter des Silberkönigs Mackay mit einem Prinzen Colonna vermählt. Diese Ehe erwies sich bald für die Mackays als ein schlechtes Geschäft, denn der italienische Prinz ließ sich seine Fürstenkrone doch zu theuer bezahlen. Der Prinz vergeudete enorme Summen im Spiel, gerieth, trotzdem Mackay seine Schulden im Betrage von einer Million bezahlt hatte, bald in neue Schulden und versilberte die Hochzeitsgeschenke seiner Frau. Mit einer Jahresrente von 175 000 Francs kam Prinz Colonna bei weitem nicht aus. Jetzt strengt die junge Prinzessin eine Ehescheidungklage an. Der verschwenderische Prinz will selbstverständlich das Goldfischchen aus dem Silberland Nevada nicht loslassen.

## Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

**London, 19. Dezember. Die Blätter melden, das ein kürzlich in die ostindische Armee eingetretener Franzose mit sämmtlichen Plänen der Befestigungswerke in Englisch Indien desertirt sei. Die Erregung hierüber ist in militärischen Kreisen um so größer, als man annimmt, daß die Pläne nach Rußland gebracht werden dürften. — Ein Mitglied des Londoner Anarchistenklub erklärte, daß, wenn man die Presse für die anarchistische Propaganda lahm lege, so würde die Bombe noch mehr gebraucht werden als dies bisher der Fall gewesen.**

**Petersburg, 19. Dezember. Wegen Mangel an Lehrkräften wurde der vollständige Russifizirungstermin des Polytechnikums in Riga bis zum Jahre 1898 verschoben; dagegen muß die Russifizirung der Universität Dorpat bis zum nächsten Schuljahr vollzogen sein. Ausgenommen von dieser Maßregel ist die theologische Fakultät.**

**Paris, 19. Dezember. Eine große Anzahl Geldbriefe läuft täglich für den Anarchisten Vaillant ein. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Absender dieser Geldbriefe zu entdecken.**

**Rouen, 19. Dezember. Der hiesige Bahnhof ist in der verflossenen Nacht vollständig abgebrannt.**

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weichsel:** | Thorn, den 20. Dezember . . . . | 1,20 | über Null |
| „ | Warschau den 16. Dezember . . . | 1,25 | „ „ |
| „ | Brahemünde den 19. Dezember . . | 3,40 | „ „ |
| **Brahe:** | Bromberg den 19. Dezember . . . | 5,26 | „ „ |

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

## Handelsnachrichten.

Danzig, 19. Dezember.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 125/136 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 117 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 114|115 Mk. transit 84 Regulirungspreis 714 lieferbar, inländ. 115 M. unterpolnisch 84 M. transit 83 M.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49 M. bez. Gd. nichtconting. 29½ M., kurze Lieferung 29¼ M. Gd. Dezeb.-März 30.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20. Dezember.

| Tendenz der Fondsbörse: besser. | | 20. 12. 93. | 19. 12. 93. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa. | 215,55 | 215,40 |
| | Wechsel auf Warschau kurz | 214,55 | 214,40 |
| | Preußische 3 proc. Consols | 85,60 | 85,50 |
| | Preußische 3½ proc. Consols | 100,10 | 100,— |
| | Preußische 4 proc. Consols | 106,75 | 106,75 |
| | Polnische Pfandbriefe 4½ proc. | 65,40 | 65,20 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | —,— | 64,— |
| | Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe | 96,50 | 96,60 |
| | Disconto Commandit Antheile | 171,75 | 171,10 |
| | Oesterreichische Banknoten | 163,05 | 162,75 |
| **Weizen:** | Dezember | 143,50 | 143,25 |
| | Mai | 150,50 | 150,— |
| | loco in New-York | 68,¼ | 68,¼ |
| **Roggen:** | loco | 127,— | 126,— |
| | Dezember | 126,50 | 126,25 |
| | April | 130,50 | 129,50 |
| | Mai | 131,— | 130,— |
| **Rüböl:** | Dec.-Jan. | 46,— | 45,80 |
| | April-Mai | 46,90 | 46,70 |
| **Spiritus:** | 50er loco | 50,90 | 50,80 |
| | 70er loco | 31,40 | 31,30 |
| | Dezember | 30,60 | 30,50 |
| | April | 36,90 | 56,80 |

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt. London-Discont 3 pCt..

**Stiebel's Geld-Zähl-Cassetten** ermöglichen es **6000 Mark in einer Minute zu zählen.** Eine höchst wichtige Erfindung auf dem Gebiete des Geldzähl- und Geld-Cassetten-Wesens ist durch Herrn Ferd. Stiebel in Eisenach in den Handel gebracht worden. Es ist schon seit Jahren bei öffentlichen Cassen und in Handelskreisen das Bedürfniß hervorgetreten, eine Vorrichtung zu besitzen, um das in der Casse enthaltene Geld schnell abzählen zu können. Dem Herrn Ferdinand Stiebel in Eisenach, ist es gelungen, eine Geldcassette zu erfinden, welche alle Vorzüge einer wirklich praktischen Cassette besitzt und insbesondere folgende Vortheile hat: 1. daß sich jede Geldsorte in einer dem Geldstücke genau angepaßten Rille befindet und zwar stehend Stück an Stück; 2. daß neben jeder Geldsorte eine Scala angebracht ist, welche nach metrischer Eintheilung genau angiebt, wie viel Mark in jeder Rille liegen, wodurch das Zählen der Münzen erspart und ein sehr rasches Aufnehmen des Cassebestandes ermöglicht wird; 3. daß im geschlossenen Zustande der Cassette ein Durcheinanderfallen der Münzen unmöglich ist und solche stets gezählt und sortirt bleiben. Man ist auf diese Weise im Stande, die Tagescasse in wenigen Augenblicken festzustellen. Diese Cassette, welche bei zahlreichen Postanstalten, Sparkassen, Vorschußvereinen, Privatbanken und Kaufleuten bereits in Gebrauch ist, kann deshalb mit Recht allen Cassenbeamten und Inhabern von Ladengeschäften warm empfohlen werden.

Unsere Leser machen wir noch ganz besonders auf die wiederholt in unserer Zeitung erschienenen Inserate der bekannten Firma **Paul Mangold-Berlin**, betr. Weihnachts-Packete aufmerksam. Alljährlich versendet diese Firma eine preiswerthe Zusammenstellung feiner Parfüms. (Werth über das Doppelte.) So werden z. B. in diesem Jahre zu Weihnachten Packete, enthaltend 3 große Flaschen feinstes Parfüm und ein eleganter Parfüm-Zerstäuber versandt. Wir ersuchen unsere Leser, falls sie geneigt sind, sich ein oder mehrere Packete kommen zu lassen, dies aber bald zu thun, da die genannte Firma schon jetzt sehr in diesem Artikel beschäftigt ist und kurz vor Weihnachten der große Vorrath eventl. geräumt sein könnte. Für Ia. Waare bürgt die Firma, und tauscht eventl. alles nicht gefallende gerne um.


**Modernste und solideste Herrenstoffe**
**in deutschen, französischen und englischen Qualitäten,**
**nadelfertig ca. 140 ctm breit von Mk. 1.75 bis 12.45 per Meter**
versenden in einzelnen Metern direkt an Private
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft
**Oettinger u. Co. Frankfurt am Main** Fabrik-Depot.
Muster bereitwilligst franko insHaus.


Mittwoch den 21. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 11 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 45 Minuten.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Feststellung des Nachtrags-Verzeichnisses der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe in hiesiger Stadt erfolgt ist, wird das Verzeichniß den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 2 Wochen, d. i. **vom 21. Dezember 1893 bis 3. Januar 1894 einschl.** in dem diesseitigen Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebs-Unternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektions-Vorstand Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzial-Ausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist, die Berufung an das Reichsversicherungsamt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar.

Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben falsch eingetragen sein, so ist die Richtigstellung bei uns in Antrag zu bringen.

Thorn, den 18. Dezember 1893.

**Der Magistrat.**


**GUMMISCHUHE** jeder Art, ganz **neue** Sorten und Formen. Billige Preise. **Qualität unübertroffen.** wie bekannt bei **D. Braunstein, Breitestrasse 14.**

**Versteigerung.**
**Donnerstag, 21. Dez.,** Nachm. 12½ Uhr werde ich auf dem Bahnhofe in Briesen W.-Pr. dort stehende 3 Waggons mit
**ca. 600 Ctr. Gerste**
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.
**Paul Engler,**
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentl. Zwangs- und freiwillige
**Versteigerung**
**Freitag, 22. Dezember cr.,**
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der Pfandkammer
**4 große Steintöpfe voll eingemachter Lebensmittel, geschlacht. Federvieh, 1 Pianino, und einige Remontoir-Herren-Uhren**
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
**Nitz,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Remisen, Pferdeställe, Kl. Wohnung.** sogl. z. verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Oeffentliche freiwillige
**Versteigerung.**
**Freitag, 22. Dezember 1893,**
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
**1 gut erhaltenen Gehpelz, 1 Kinder-Velociped, 1 Schlitten, Bilder, sowie 300 Flaschen Rothwein**
meistbietend versteigern.
Thorn, den 20. November 1893.
**Sakolowsky,** Gerichtsvollzieher.

**2 Läden mit Wohn.** zu vermieth. (2464) **Elisabethstr. 13.**

Die bisher von Herrn Hauptmann Rehm innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Culm. Vorst. 30, 2 Stb., Pferdest., 4 Mrg. Land, v. 1. April 94 z. verm.

Die **1. Etage** ist zu vermiethen. **Coppernicusst. 21. G. Schnitzker.**

**Möblirte Wohnung Bache 15.**

**Ausschliesslich nur baare Geldgewinne**
gelangen in der am **16. Januar 1894 u. folgende Tage** stattfindenden Ziehung der
**VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie**
zur Verloosung. Gesammtgewinne **Baar: 342,000 Mark.**
Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.
**Original-Loose à 3 Mk.,** Porto u. Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt u. versend. auch gegen Nachn. das Bankgeschäft
**Carl Heintze, Berlin W.,** Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. **Culmerstr. 4**

**Ein möbl. Zimmer Elisabethstraße 8.**

**Freundl. möbl. Zimmer** mit separatem Eingang vom 1. Januar zu verm. **Gerstenstr. 16,** II.

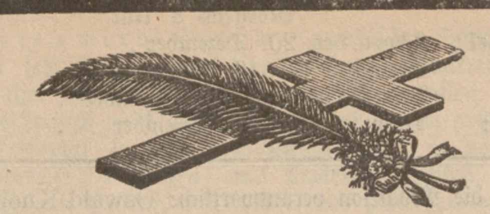
Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung“ benutzten
**Laden-Räumlichkeiten**
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
**Julius Buchmann,** Brückenstr. 34.

**Mittlere Wohnung**
I. Etg., Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm.

**2 mittlere Familienwohnungen** mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

**Im „Waldhäuschen“** sind mehrere kleine u. große möbilirt Wohnung. mit auch ohne Pens. zu verm.

**Brückenstraße 10** ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**



Heute Vormittag 9 Uhr starb plötzlich mein lieber Mann und unser guter Vater, Pfarrer

**Ferdinand Gonell**

zu Riesenkirch, im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
**Riesenkirch**, den 17. Dezember 1893
**die trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, von hier aus statt. (4863)

---

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden habe ich

**Mellinstrasse 133**

bei Herrn Louis Less ein

**Detailgeschäft**

errichtet.
**Der Verkauf findet zu den Preisen der Bromberger Mühle statt.**
D. Gerson, **Untermühle.**

---

Zu den bevorstehenden **Weihnachtsfeiertagen** empfehle dem hochgeehrten Publikum:

**abgeriebene Napfkuchen, Rosinen-Napfkuchen, Stollen, Kranzkuchen u. s. w.**

Bestellungen jeder Art werden jetzt schon erbeten und prompt ausgeführt.
Hochachtungsvoll
L. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

---

Für
**Weihnachts-Geschenke**
bringe ich in empfehlende Erinnerung mein reichhaltiges Lager von
**Prachtwerken, Klassikern** in allen Ausgaben.
**Gedichtsammlungen**
**Romane etc.**
**Kataloge** auf Wunsch.
Grösste Auswahl in
**Bilderbüchern und Jugendschriften** für jedes Alter.
**Papierausstattungen** in allen Preislagen.
**Photographien**
alle Sorten Kalender etc.

**Walter Lambeck,**
Buchhandlung, Musikalien- & Papierlager.

---




---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine

**Weihnachts-Ausstellung**

eröffnet habe und halte **in größter Auswahl**
**Baumbehang und Marzipansachen**
sowie
**täglich frisch:**
**Randmarzipan, Theeconfect u. Makronen**
bestens empfohlen.

**Rud. Tarrey's Conditorei**
**(Inh. I. Nowak.)**

---

Ich versende als Spezialität meine
**Schles. Gebirgs-Halbleinen**
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine
**Schles. Gebirgs-Reinleinen**
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.
Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)
**Ober-Glogau** in Schlesien. **J. Gruber.**

---

Stets frische ROSEN.

Zum **Weihnachtsfeste** empfehlen für den Blumentisch: Gesunde, kräftige Blattpflanzen.

**H. ZORN Nachf. Thorn.**
Inhaber: **Kroecker & Otto.**
Kunst- & Handelsgärtnerei, Binderei etc.

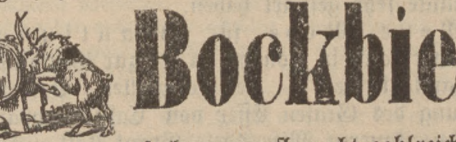
Blumenhalle: Bachestrasse Nr. 2.
Gärtnerei: Kirchhofstr. Nr. 6.

Für die
**Ballsaison**
*sowie für Hochzeiten etc.*
übernehmen wir sämmtliche Arrangements in geschmackvollster Ausführung.
**Saaldecorationen, Bouquets für Kottillon etc.**
Myrthenkränze, Brautbouquets,
**Brautführer.**
in hochfeiner Ausführung mit einfachen u. eleganten Manchetten in reicher Auswahl und verschiedensten Preislagen.
**Grosse Auswahl von blühenden:**
**Maiblumen, Flieder, Hyacinthen, Tulpen, Camelien, Azaleen, Eriken,**
sowie gefüllte und einfache Primeln etc.
**Bestellungen** (auch nach ausserhalb) werden prompt ausgeführt!
Bitten **genau** auf die Firma zur Vermeidung von Irrthümern zu achten.

Stets frische Veilchen.
Sargdecorationen, Trauer-Arrangements für Kirche u. Haus.

---

Meinen werthen Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum von Thorn u. Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß am **20. d. Mts.** der Ausstoß meines in diesem Jahre vorzüglich gerathenen



**Bockbieres**

beginnt und ersuche um gefl. recht zahlreiche Aufträge.
Zugleich bringe meine andern Biersorten, als: **hell's Lagerbier, dunkles Exportbier,** sowie an den **Markttagen vorzügliches frisches Braunbier** in empfehlende Erinnerung.
(4830) Hochachtungsvoll ergebenst
**Richard Gross.**

---

**Gebr. Pünchera Nachfolger**
(Inhaber: R. Schulz.)

PROVINZIAL GEWERBE-AUSSTELLUNG zu BROMBERG 1880

beehrt sich einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend anzuzeigen, dass die



**Weihnachtsausstellung**

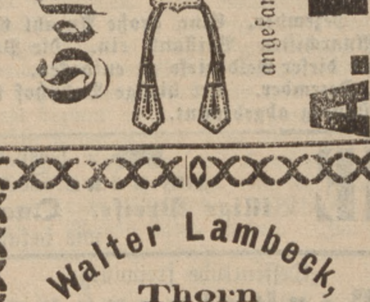
mit heutigem Tage eröffnet wird — Als Spezialität:
**Königsberger Rand-Marzipan,**
in allen Grössen,
**Thee-Confect, Lübecker etc.**
und eine Auswahl in **Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.**

---



**Auffallend billig!**
**Gestickte Träger,**
angefangen, musterfertig und farbig garnirt bei
**A. Petersilge,**
Breitestrasse 23.

---



**Walter Lambeck,**
Thorn
erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in
*Lithographie.*
Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
**Liqueur- und Wein-Etiquettes**
liefere in tadelloser u. d sauberster Ausführung zu civilen Preisen.
**Muster stehen zu Diensten.**
Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.



---

Goldrothe
**Tyroler Aepfel**
empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

---



**Kruse & Carstensen**
Schlossstr. 14.
empfehlen
**Bons**
auf Photographien
als passendes
**Weihnachtsgeschenk.**

---

**Herrmann Thomas,**
Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
empfiehlt
in bester und täglich frischer **Qualität:**
**Randmarzipan p. Pfd. 1,20,**
**Thee-Konfekt**
**Kl. Makronen a. Oblaten** per Pfd. 1,40.
**Kokosnuss-Makronen**
**Cakes**
aus der berühmten Fabrik der Hrn. **Gebr. Thiele, Hoflieferant, Berlin.**

---

**200 Stück frischgesch. Hasen**
empfing und empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

---

**Lithograph. Karten**
in sauberster Ausführung auf nur gutem Carton empfiehlt billigst
**Albert Schultz.**

---

**Zwei geübte Schreiber**
und **ein Anfänger** können bei mir zum 1. Januar 1894 eintreten.
**Schlee, Rechtsanwalt.**

---

**Circus**
**Blumenfeld & Goldkette,**
**Thorn.**
**Donnerstag, 21. Dezember cr.**
bleibt der Circus **geschlossen.**
**Die Direktion.**

---

**Gurske.**
Zu dem am 2. Feiertage stattfindenden



**Ball**
ladet ergebenst ein. (4871)
**Sodtke, Gastwirth.**

---

**Cocos**
zum Belag für Treppen, Flure, Restaurationszimmer, Bureaux etc.
in glatt u. geschmackvollen Mustern
empfiehlt
**Carl Mallon-Thorn,**
Altstädtischer Markt Nr. 23.

---

**Papierconfection!!**
Cassetten in allen nur möglichen Ausstattungen, allen Preislagen u. grösster Auswahl bei
**E. F. Schwartz.**

---

**Hochfeine kerngesunde, wohlschmeckende**
**Wall- u. Lambertnüsse**
empfiehlt
**H. Simon, Breitestraße.**

---

**Neue franz. prima Marbots-Wallnüsse,**
**Sicilian. Lambertsnüsse,**
**Indianer-Nüsse,**
**hochfeine große ausgesuchte**
**Marzipan-Mandeln,**
**ff. Puderzucker,**
**hochfeine Succade**
empfiehlt
**Heinrich Netz.**

---

**PUPPEN,**
**Spielsachen Bleisoldaten** 2c. billigst
(4813) **Petzold,**
Coppernicusstraße.

---

**Puppenstubentapeten**
in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen verkauft
**R. Sultz, Mauerstr. 20.**

---

**Schirme Schirme**
Eine Partie **prima halbseidener**
**Damen- u. Herren-Regenschirme**
soweit der Vorrath reicht à Stück 4 Mk.
bei **S. Hirschfeld,**
Inh.: A. Fromberg.

---

Ein auch des Polnischen mächtiger
**Büreau-Vorsteher**
sucht von eventl. sofort Stellung.
Näheres durch Herrn Rechtsanwalt
**Dr. Berner-Osterode O.-Pr.**

---

Eine geprüfte, musikalische, anspruchslose
**Erzieherin**
wird zum 1. Januar 1894 gesucht für 3 Mädchen von 10—13 Jahren. Gehalt 360 Mk. Zeugnisse bitte zu senden an Frau **A. Prange, Carlshof** bei **Gr. Leistnau W.-Pr.**

---

**Zwei Blätter.**


Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.